



Serge-von-Bubnoff-Medaille verliehen an Dr. Hans Joachim Franzke

Herr Dr. Hans Joachim Franzke erhält die Serge-von-Bubnoff-Medaille für seine hervorragenden Beiträge zur Geologie des Harzes und der öffentlichkeitswirksamen und verständlichen Aufbereitung der geologischen Entwicklungsgeschichte des Gebietes. Diese wenigen Schlagworte bezeichnen das wissenschaftliche Werk des Laureaten freilich nur partiell, weshalb hier das breitere und bei Weitem nicht allein auf akademische Aspekte und ein populärwissenschaftliches Schrifttum ausgerichtete Schaffen von Hans Joachim Franzke in der gebotenen Kürze beleuchtet werden soll. Die Laudatoren fühlen sich dazu berufen, weil der Ältere von beiden schon Anteil an der Berufswahl von Hans Joachim Franzke hatte und der Jüngere wiederum in seinen frühen Berufsjahren als Lernender durch die Schule des Laureaten gehen durfte.

Hans Joachim Franzke wurde am 31. Juli 1940 in Latdorf, Landkreis Bernburg an der Saale, geboren und entstammt einer Bergarbeiterfamilie. Sein Interesse für die Geologie wurde durch den Geografielehrer Herr Mordhorst und von einem Onkel geweckt, der als Steiger im damaligen Kaliwerk Bernburg-Gröna arbeitete.

Von diesen ersten montageologischen Eindrücken getragen, absolvierte Hans Joachim Franzke zielstrebig das Abitur am Carolinum in Bernburg im Jahre 1959 und begann

nach dem zweijährigen Wehrdienst im Herbst 1961 das Studium der Geologie am Geologisch-Paläontologischen Institut der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Die für ihn wohl wichtigsten Hochschullehrer waren die Professoren Max Schwab und Manfred Reichstein, aber auch der Angewandte Geologe Rudolf Hohl. Die ersten beiden, ausgewiesene Harzgeologen, prägten sein lebenslanges Interesse für das von der deutschen Teilung so unmittelbar betroffene Mittelgebirge. 1966 schloss der Laureat sein Studium mit der Note „Sehr gut“ ab und legte eine von Manfred Reichstein betreute Diplomarbeit über die Grünschiefer der Wipp-raer Einheit des Südost-Harzes vor. Im gleichen Jahr folgte die erste Anstellung als Grubengeologe in den Harzer Spatgruben in Rottleberode, später in Straßberg im Unterharz und ab 1973 im Fluss- und Schwespatbergwerk Ilmenau/Gehren.

Ab 1969 war Achim Franzke im Rahmen einer sogenannten „Außerplanmäßigen Aspirantur“ – einer neben der Berufstätigkeit beabsichtigten Promotion – mit der wissenschaftlichen Auswertung seiner Arbeitsergebnisse in den Unterharzer Flussspat-Lagerstätten am Lehrstuhl für Angewandte Geologie seiner früheren Alma Mater bei Professor Rudolf Hohl eingeschrieben, wo er im Jahre 1973 seine Dissertationsschrift „Tektonik der Hydrothermalen Gangstrukturen des Unterharzes“ einreichte. Mit den Gutachten der Herren Rudolf Hohl, Max Schwab, beide Halle, und Hellmuth Ulrich, Sondershausen, wurde er im Juni 1974 an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zum Dr. rer. nat. promoviert.

Die Art, Geologie und Bergbau zu leben, die für den wirtschaftlichen und sicheren Betrieb täglich notwendigen und sich mit jedem Abschlag ändernden montangeologischen Informationen zu dokumentieren und als zwingende Pflicht unverzüglich allen beteiligten Gewerken bereitzustellen sowie die dabei gewonnenen Kenntnisse in einer Art Kür auch mit akademischen Zielstellungen auszuwerten, hat der Laureat besonders in dieser Zeit entwickelt.

Mit dem Erwerb der Anrechtschaft auf eine Bergmannsrente verließ Achim Franzke die Bergbauindustrie als Arbeitnehmer im Jahre 1984 und wechselte als wissenschaftlicher Angestellter an das Zentralinstitut für Physik der Erde der Akademie der Wissenschaften der DDR – ab 1991 ohne weiteren Bezug auf den Humboldt'schen Begriff umfirmiert in GeoForschungsZentrum – auf den Telegrafenberg nach Potsdam. Diesem Wechsel war eine mehrjährige enge fachliche Kooperation mit Peter Bankwitz, dem dortigen Bereichsleiter Geologie, vorausgegangen. Gemeinsame fachliche Interessen sowie die gegenseitige wissenschaftliche Befruchtung charakterisierten den Beginn dieser Zeit. Arbeitsschwerpunkte waren fortan vor allem die Geofernerkundung mit dem Fokus auf seismotektonischen Fragestel-

lungen, nun auch verbunden mit Auslandsaufenthalten im sogenannten „sozialistischen Wirtschaftssystem“, in Kuba und in den mittelasiatischen Sowjetrepubliken, sowie weitere wissenschaftliche Arbeiten zu strukturgebundenen Mineralisationen und zur Bruchtektonik des mitteleuropäischen Schollenfeldes bis hin zu In-situ-Spannungsmessungen und zur Rekonstruktion von Paläospannungsfeldern.

Im November 1992 wechselte Hans Joachim Franzke an das Geologisch-Paläontologische Institut der TU Clausthal und nahm eine Anstellung als „Akademischer Oberrat“ mit umfangreichen Lehrverpflichtungen, einschließlich Geländepraktika und studentischen Exkursionen, an und vertrat kurz darauf auch die Geologie des Harzes, ehemals Kurt Mohr, sowie die Fernerkundung, ehemals Peter Kronberg, und später auch die Tektonik und Teile der Montangeologie in der Lehre. Zurück im Harz-Paläozoikum widmete er sich jenen Teilen des Harzes und seines nördlichen Vorlandes, die ihm seit seiner Studienzeit aufgrund der politischen Teilung Deutschlands nicht zugänglich gewesen sind: die Neukartierung des Eckergneises sowie Kartierarbeiten entlang der Harz-Nordrandstörung und im westlichen Teil des Subherzynen Beckens erlaubten ihm nunmehr ein vollständigeres und auf eigener Geländekenntnis beruhendes Bild. Hervorzuheben sind nicht zuletzt seine interdisziplinär angelegten Untersuchungen zur Rekonstruktion der spätmesozoisch-känozoischen Exhumierungsgeschichte der Harzscholle und zur spätvariszischen Tektonik im Umfeld der Mitteldeutschen Kristallinzone.

Seit 2005 ist Hans Joachim Franzke im Ruhestand, steht jedoch mit Rat und Tat als freier Mitarbeiter und Gutachter seinen Mann.

Zusammenfassend sind wohl zwei markante Aspekte zu unterstreichen: Hans Joachim Franzke hat mit seiner beruflichen Karriere zeigen können, dass es auch nach einem ersten, 18 Jahre währenden Abschnitt als Montangeologe im Gewinnungsbergbau möglich ist, eine weitere Laufbahn in Lehre und Forschung erfolgreich gestalten zu können, nicht zuletzt deshalb, weil aus eigener praktischer Erfahrung heraus, Inhalte und Ziele geologischer Tätigkeiten authentisch vermittelt werden können. Mit seiner ihm eigenen Art für Geologie und Bergbau zu begeistern, hat der Laureat eine vorerst letzte Generation von Clausthaler Geologen geprägt, die es dank dieser Schule ganz gewiss nicht schwer haben wird, bei der Lösung praktischer geowissenschaftlicher Aufgaben erfolgreich zu sein.

Wir wünschen Achim Franzke weiterhin beste Gesundheit, den Erhalt seiner Schaffenskraft und freuen uns auf weitere gemeinsame Jahre!

Glückauf!

Arnold Schwandt & Henry Rauche, Erfurt